

Rechtsanwaltskammer Wien: Protokoll Justizgespräch zum Thema:

"Gefängnislose Gesellschaft – Wünschenswerte Vision?"

**am Donnerstag,
den 29. November 2007,
19:00 Uhr im Festsaal des Palais Eschenbach,
1010 Wien, Eschenbachgasse 11**

Teilnehmer:

Mag. Heribert DONNERBAUER, Abgeordneter zum Nationalrat, Justizsprecher der ÖVP

Dr. Peter FICHTENBAUER, Abgeordneter zum Nationalrat, Justizsprecher der FPÖ

LStA Mag. Walter GEYER, Staatsanwaltschaft Korneuburg

Dr. Johannes JAROLIM, Justizsprecher der SPÖ

Dr. Elisabeth RECH, Vizepräsidentin RAK Wien

Univ. Doz. Dr. Wolfgang STANGL, wissenschaftlicher Leiter am Institut für Rechts- und
Kriminalsoziologie

Andreas ZEMBATY, Pressesprecher Neustart

Mag. Benedikt Kommenda „Die Presse“ Moderation

KOMMENDA: Begrüßung durch Benedikt Kommenda. Es werden alle Diskussionsteilnehmer vorgestellt. Einleitende Worte mit einem Zitat von Christian Broda, der in den 70er Jahren von der „Gefängnislosen Gesellschaft“ träumte: „Es sind schon ganz andere Utopien verwirklicht worden [...] z.B. die Aufhebung der Folter [...]“ Kommenda erläutert, dass in den 70er Jahren ca. 9000 Menschen in Österreichs Gefängnissen saßen. Danach nahm die Zahl kontinuierlich ab, der Tiefstand war Ende der 80er Jahre erreicht, stieg dann aber wieder an und ist heute wieder auf dem Höchstwert von ca. 9000 Gefangenen. Kommenda verweist auf Geyer, der dazu einige Statistiken mitgebracht hat.

STANGL: „Christian Broda hat den Satz der „Gefängnislosen Gesellschaft“ geprägt, aber ihr Bestehen auch an die Bedingung geknüpft, dass es etwas Besseres als die Haftstrafe geben muss. Das Bessere kann zum einen sein – die soziale Veränderung: Dabei steht die soziale Dimension bei Verbrechen im Vordergrund. Dieser Sichtweise ist eine lange

kriminalhistorische Debatte vorausgegangen, geführt z.B. von Franz von List (Kriminalhistoriker, Ende 19. Jhdt.); dieser sagte: "Sozialpolitik ist die beste Kriminalpolitik". Zum anderen kann die bessere Alternative zur Haft eine bessere Resozialisierung der Täter sein."

KOMMENDA an JAROLIM: Frage: „*Warum gibt es heute so viele Häftlinge?*“

JAROLIM: Bringt einen Vergleich der Häftlingszahlen zw. USA und Kanada; obwohl in den USA mehr Menschen in Gefängnissen sitzen, ist das Land dennoch nicht sicherer.

Die „Gefängnislose Gesellschaft“ sollte man als Zielvorstellung sehen, denn gesellschaftliche Veränderungen sind möglich.

Bei den Ursachen für Straftaten ist die soziale Komponente aber nur das eine, das andere ist die Frage danach, wer sind die, die „straucheln“. JAROLIM verweist darauf, dass viele Rechtsanwälte im Publikum sitzen, die aus der täglichen Praxis wissen: Die Ursachen für kriminelle Handlungen liegen meist weit zurück.

„In Österreich gibt es zudem die Erwartungshaltung, die vor allem aus der Politik kommt, wenn man frühzeitig einsperrt, kann man dem allgemeinen Sicherheitsempfinden Rechnung tragen und es gibt weniger Kriminalität. Das stimmt aber nicht.

In Österreich haben wir viel organisiertes Verbrechen aus dem Osten. Dort werden Leute mit niedrigem Einkommen von Banden ausgenutzt. Das ist eine weitere Ursache für die derzeitig relativ hohen Haftzahlen. Es gibt organisierte Kriminalität, die Österreich als Ziel ausgewählt hat.“ JAROLIM bezieht sich auf eine Statistik, wonach jene Länder mit besonders langen Asylverfahren, häufiger das Ziel für organisierte Kriminalität werden. „Letztendlich gibt es viele Gründe für die Haftzahl.“

KOMMENDA an DONNERBAUER: Frage: „*Wo sehen Sie die Gründe für die hohen Haftzahlen?*“

DONNERBAUER: „Warum ist das gerade 2007 wieder ein Thema? Bundeskanzler Gusenbauer und die SPÖ sind ein „Retroteam“. Der Bundeskanzler hat Kreisky als Vorbild, daher fließen Ideen wie die „Gefängnislose Gesellschaft“ wieder in unsere Politik ein.“

DONNERBAUER „Ich bin dagegen“. Warum also haben wir gestiegene Haftzahlen? Zum einen fällt der Fall des Eisernen Vorhanges in die Zeit hinein, wo die Häftlingszahlen wieder stark ansteigen. Dadurch kommen neue Formen der organisierten Kriminalität nach, wie z.B. Menschenhandel, Schlepperei. Dass von den 9000 in Österreich inhaftierten Menschen, mehr als die Hälfte Ausländer sind, lässt sich klar auf die Folgen der größer werdenden

Welt/Globalisierung zurückführen.“ DONNERBAUER glaubt daher auch daran, dass in der Zukunft Gefängnisse notwendig sein werden; er glaubt nicht an das „Paradies auf Erden“.

KOMMENDA an FICHTENBAUER: „*Wie groß ist Ihr Glaube an das Gute im Menschen?*“

FICHTENBAUER: „Wenn es so wäre, wie die sozialistische Partei es sich vorstellt, gäbe es keine armen Menschen mehr und daher keine Vermögensdelikte. Dieser Wunsch ist nicht verwerflich, aber das Problem an Christian Brodas (den Fichtenbauer sehr schätzt und persönlich kannte) Vorstellung war die Realität.

Theoretisch ist die „Gefängnislose Gesellschaft“ möglich. Das Gefängnis ist eigentlich auch noch eine sehr junge Strafform. Früher gab es die Leibesstrafe (z.B. das Abhacken eines Fingers), das Gefängnis war nur eine Überbrückung, bis diese vollzogen wurde.“ FICHTENBAUER glaubt in ferner Zukunft (ca. 200 Jahre) werde unsere Zeit auch als „Mittelalter“ betrachtet. „Irgendwann wird es chemisch-therapeutische Maßnahmen zur Bestrafung geben, und das Gefängnis wird nur der Übergang bis zum Einsatz dieser sein. Heute müssen wir eben jene Mittel nützen, die uns zur Verfügung stehen: Inhaftierung und Therapierung der Täter“.

KOMMENDA an GEYER: *Frage „Wie steht es um die täterlose Gesellschaft?“*

GEYER hat Statistiken und Zahlen mitgebracht, die er mittels Videobeamer präsentiert.

GEYER (*kommentiert die Statistiken*):

1. Anzeigenstatistik: Wie viele Kriminaldelikte wurden jährlich angezeigt?
Im Jahr 1975 (Christian Broda war Justizminister) tritt das Strafgesetzbuch in Kraft: 250.000 Delikte 1989 (Östöffnung): Es zeigt sich ein starker Anstieg der Gesamtzahl an angezeigten Delikten. Zwischen 2001 und 2005 steigen die angezeigten Verbrechen stark an, von 100.000 auf 500.000. „Nun muss man sich fragen, warum das so ist.“ Interessanterweise werden 40 % aller Delikte in Österreich in Wien gesetzt.
2. Zahlen der Verbrechen in Wien: Zwischen 2001 und 2005 sind in Wien vor allem die Vermögensdelikte (vor allem Einbruchsdiebstahl) stark gestiegen. Es stimmt nicht, wie oft vermutet wird, dass die Suchtmitteldelikte so stark steigen.
3. Vergleich Deliktstatistik – Haftstatistik: Die Zahl der Häftlinge mit österreichischer Staatsbürgerschaft ist von 2001 bis 2005 fast gleich geblieben, jedoch hat sich die Zahl der Häftlinge ohne österreichische Staatsbürgerschaft im gleichen Zeitraum fast verdoppelt.

GEYER meint in Bezug auf Christian Broda, man müsse die Frage eher so stellen: „Wie viele Häftlinge sind überhaupt notwendig? Wo kann man Haft durch andere Strafformen substituieren? Kann auch mit 20 – 30 % weniger Häftlingen der Sicherheitsstandard gleich bleiben?“

KOMMENDA an ZEMBATY: *„Sie sind Spezialist für alternative Strafformen. Würden Sie bitte die Fragen von Mag. Geyer beantworten.“*

ZEMBATY: Mit der „Ultima ratio“ muss man sehr verantwortungsvoll umgehen; Begründung: Auf das Gefängnis kann man sich nur dann verlassen, wenn die Person in Haft sitzt, aber was ist danach? „Es ist fahrlässig, dem Engagement der Justizwachebeamten so wenig Mittel zur Resozialisierung in die Hände zu geben und gleichzeitig der Gesellschaft das Sicherheitsgefühl durch viele Häftlinge zu vermitteln. Folgende Schlagworte sind im Zusammenhang mit der Rückfallshäufigkeit entscheidend: Eine intensive sozialarbeiterische Betreuung führt zu einer Erfolgsrate von 83 % (Erfolgsrate = Mensch wird nicht mehr rückfällig). Im Vergleich dazu hat man beim Strafvollzug ohne Resozialisierungsmaßnahmen eine Erfolgsrate von nur 20 %. Es ist daher auch notwendig, die Richter zu unterstützen, bevor sie zur „Ultima ratio“ greifen.“

KOMMENDA an RECH: *Frage: „Wird zuviel oder zuwenig eingesperrt?“*

RECH: „Die These der „Gefängnislosen Gesellschaft“ ist derzeit Utopie, aber wir brauchen Menschen, die daran arbeiten. Immer, wenn etwas Schlimmes passiert, wird der Ruf nach härteren Strafen laut. Bei verschiedenen Delikten fand in den letzten Jahren eine erhöhte Zahl von Bestrafungen statt. Daher ist es wichtig, dass es Menschen gibt, die einen Gegenpol zu dieser Entwicklung bilden.

In Bezug auf Vermögensdelikte werden heute zwar weniger Leute bestraft als noch vor 20 Jahren, begründet ist dies aber in der Erhöhung der Wertgrenzen.

Bei den Delikten gegen Leib und Leben haben sich die Verurteilungen im untersten Strafraumen verdoppelt, ansonsten ist die Zahl gleichgeblieben. Bei den Sittlichkeitsdelikten werden heute mehr angezeigt. Der Grund dafür ist, dass heute mehr Handlungen aus diesem Bereich als strafbar gelten. Auch die Suchtmitteldelikte haben sich erhöht. Es sind auch neue Delikte dazu gekommen. Das zeigt, dass immer mehr Verhalten kriminalisiert wird, teilweise wird uns das auch von der EU vorgegeben. Gleichzeitig muss daher auch nach alternativen Strafformen (Bsp. elektronische Fußfessel) gesucht werden. Mögliche Beispiele dafür wären auch die bedingte Entlassung oder Sozialleistungen im Sinne der Gesellschaft.“

RECH nennt dazu ein Beispiel aus ihrer Praxis: Eine ca. 50jährige Klientin, sie wurde aufgrund versuchten Diebstahls (Wert ca. 13 €) zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. In den letzten 20 Jahren wurde sie 6mal wegen ähnlicher Diebstähle angezeigt. Allerdings pflegt die Frau zu Hause ihren schwerkranken Mann. Bei diesem Beispiel stellt sich für RECH klar die Frage: „Warum muss diese Frau ins Gefängnis? Der Gesellschaft ist dadurch auf keinen Fall geholfen, denn diese muss sowohl für die Gefängniskosten, als auch die Pflege des Mannes während der Zeit der Haftstrafe aufkommen. Daher sind dringend Alternativen gefragt: Der Schwerpunkt sollte auf Prävention und auf spezifischeren Strafen für spezifische Tätergruppen liegen (Bsp. Schwarzafrikanischer minderjähriger Drogendealer, der nach dem Gefängnisaufenthalt natürlich wieder in sein kriminelles Milieu zurückkehren und neuerlich straffällig werden wird, aus Mangel an Alternativen).“

KOMMENDA: Bittet um Wortmeldungen aus dem Publikum

Frage zur Diskussion rund um Gewalt in der Schule

JAROLIM: „Gewaltverherrlichung in den Spielen ist ein Problem. Wie kann eine Gesellschaft damit umgehen, spielerisch jemanden zu erledigen? Oft ist das Problem, dass keine Erziehung zu Hause vorhanden ist; so entwickeln Kinder eine kriminelle Karriere.“

Frage eines evangelischen Gefängnishelfers: „Die Dauer der Untersuchungshaft sehe ich als Problem; es gäbe aber eine Chance, wie der Jugendgerichtshof funktioniert hat. Die U-Haft sollte auch genützt werden, um zukunftsorientierte Modelle, die auf die Individualität des einzelnen Häftlings ausgerichtet sind, zu finden.“

Rechtspraktikant am Gericht: „Versuchte Diebstähle behandle ich täglich. Ich möchte hier aber eine Lanze für die Richterschaft brechen; die Richter machen es sich bei ihren Entscheidungen wirklich nicht leicht. Ich sehe vielmehr, dass die Legislative gefordert ist, sodass es eine neue Basis für die Rechtssprechung gibt.“

Ein Diskussionsteilnehmer, der Mitglied in einem Rechtshilfeverein ist: „Es gibt meiner Meinung nach auch Unschuldige, deshalb würde ich die Frage stellen: Gibt es nicht auch Fehlurteile?“

KOMMENDA läutet die Schlussrunde ein und fragt jeden einzelnen was am Strafrecht, bzw. am Strafvollzug noch zu ändern wäre.

RECH: *(Bezugnehmend auf ihr vorheriges Beispiel und der Wortmeldung des Rechtspraktikanten am Gericht, wonach die Richter zwar meist bemüht sind aber ihnen nicht immer die Möglichkeiten bleiben, humanitär zu entscheiden)* „Mein Beispiel war nicht eine Kritik am Richter; es gab 6 Vorstrafen, da gibt es keine Diversion.“

Es muss andere Möglichkeiten geben statt der U-Haft: Ausländer bleiben oft monatelang in U-Haft, weil man ihnen Fluchtgefahr unterstellt, sind aber oft Ersttäter und bekommen dann in der Verhandlung „eine Bedingte“, das heißt, sie sitzen de facto zu Unrecht im Gefängnis. Die Rechtsanwaltschaft hat hier das Modell des beschleunigten Verfahrens entwickelt und mit der Staatsanwaltschaft abgestimmt. Es wurde von der Politik aber noch nicht aufgegriffen. Außerdem müssen wir dafür sorgen, dass Häftlinge auch menschenwürdig im Gefängnis leben können. Das heißt z. B. Schaffen von Resozialisierungsmaßnahmen, Ausbildungsmöglichkeiten und der Schutz vor Gewalt im Gefängnis.

Apropos Fehlurteile: Selbstverständlich gibt es Fehlurteile. Und ansetzen muss man meiner Meinung nach am sinnvollsten bei der Prävention.“

KOMMENDA *bittet ZEMBATY um eine Wortmeldung zum Thema „Alternativen“.*

ZEMBATY: Alternativen zu den gängigen Strafvollzugsformen müssen gefunden werden. Dort, wo die Freiheitsstrafe angewendet wird, muss sich auch der Strafvollzug öffnen. Menschen sollen sich im Freigang bewähren können und Alternativen im Strafrecht müssen für Richter ausgebaut werden.

KOMMENDA an GEYER: *Frage: „Sehen Sie Möglichkeiten, den Strafvollzug zu öffnen?“*

GEYER: „Das beschleunigte Verfahren ist ein gutes Mittel, um Haftzahlen zu senken, das gibt es z.B. in Frankreich innerhalb von 48 Std. Ich glaube nicht an die abschreckende Wirkung von höheren Strafdrohungen. Was kriegt jemand, der einen Wohnungseinbruch tätigt? Abschreckung erreiche ich eher durch eine höhere Aufklärungsquote, bei PKW-Diebstählen in Wien beträgt die Aufklärungsrate nur ca. 5 %.

(Einspruch aus dem Publikum)

Die gesamte Aufklärungsquote liegt zwischen 45 und 50 %; darunter fallen Verkehrsunfälle, Ladendiebstähle, massive Gewaltdelikte wie Mord, Vergewaltigung, etc, wobei schwere Gewaltdelikte kaum zugenommen haben. Die Aufklärung bei massiven Gewaltdelikten liegt bei 80 - 95 %. Zugenommen haben Eigentumsdelikte, Diebstähle, etc. bei denen die Aufklärungsquote sehr gering ist. Bei kleinen Delikten sollte die Diversion zum Einsatz kommen (z.B. Arbeit für die Gemeinschaft). Bezug nehmend auf das Bsp. von RECH: „Es ist tatsächlich absurd, jemanden für einen Diebstahl im Wert von 13,- Euro 3 Monate lang

einzusperren. Gemeinnützige Leistungen, wie es sie bisher leider nur im Rahmen der Diversion gibt, wären da viel sinnvoller.“

GEYER zeigt eine vergleichende Statistik zwischen der Jugendkriminalität in der Schweiz und in Österreich: „In Österreich wurden 3 mal so viele Jugendliche zu unbedingten Haftstrafen verurteilt als in der Schweiz, obwohl wir eine annähernd gleiche Einwohnerzahl haben. Was tut also die Schweiz mit jugendlichen Straftätern? Am häufigsten (34 %) werden sie zu Arbeitsleistungen verurteilt. In Österreich gibt es die Diversion eher nur in bestimmten Fällen. Deswegen ist Österreich aber nicht sicherer als die Schweiz. Gemeinnützige Arbeit funktioniert bei jugendlichen Straftätern besser. Laut einer Befragung wären im Übrigen 90 % der ÖsterreicherInnen dafür, dass bei kriminellen Handlungen im unteren Bereich gemeinnützige Arbeit als Strafe eingesetzt wird.“ GEYER an JAROLIM „Wann kommt also die gemeinnützige Arbeit als Alternative?“

KOMMENDA an JAROLIM: *Frage: „Was bringt es, ständig neue Delikte zu erfinden und Strafen zu erhöhen?“*

JAROLIM: „Die Haftentlassungsreform wurde bereits in Diskussion geschickt, die gemeinnützige Arbeit gehört entwickelt. Das Ziel ist es, dem Richter eine breite Palette an Strafen in die Hand zu geben. Die „Gefängnislose Gesellschaft“ ist ein Projekt, ein Ziel. Verbesserungen sind möglich, das zeigen uns viele Projekte im In- und Ausland. Wir Politiker sind hier gefordert“.

KOMMENDA an DONNERBAUER: *Frage zur gemeinnützigen Arbeit als Strafe durch den Richter: „Was können sich die Koalitionspartner vorstellen?“*

DONNERBAUER: „Wir sind uns einig, dass besondere Regeln für Jugendliche nötig sind. Allerdings bin ich nicht der Meinung, dass wir dazu ein eigenes Dach brauchen. Der Jugendgerichtshof macht seine Sache sehr gut. Es gibt schon viele Bemühungen in Österreich, den Strafvollzug zu verbessern, z. B. durch Ausbildung, die Rückfallshäufigkeit zu reduzieren. In dieser Sache sind auch alle einer Meinung: Die Nachbetreuung ist wichtig. Die gemeinnützige Arbeit ist aber nicht sinnvoll, wenn sie nicht an hintergründige Sanktionen geknüpft ist. Die „Gefängnislose Gesellschaft“ wird in nächster Zeit nicht erreicht, weil das Gefängnis als Druckmittel, z.B. bei Wiederholungstätern, nötig ist. Für krankhafte Täter, ist aber z.B. ein breiteres Spektrum notwendig. Die gemeinnützige Arbeit ist aber ein wichtiger Schritt. Es zeigt sich im Übrigen auch ein Ost-West-Gefälle bei bedingten Strafen im gleichen gesetzlichen Rahmen, daher ist Aufklärungsarbeit nötig, wenn man jemanden

bedingt entlässt.“ Das schnellere Verfahren ist hingegen für DONNERBAUER nicht notwendig, auch die lange Dauer der U-Haft ist nicht nur ein gesetzliches Problem.

KOMMENDA an FICHTENBAUER: *Frage zu den „Möglichkeiten für den Gesetzgeber?“*

FICHTENBAUER: „Ich bin für den goldenen Schnitt, das heißt, der Strafkatalog soll durch individualisierbare Strafen ergänzt werden, zum Beispiel durch die gemeinnützige Arbeit. Ein wichtiges Gebiet ist aber die Pädophilie, die Kinderschänderei. Prim. Dr. Haller spricht auch von Kernpädophilen, die nicht therapierbar sind; in solchen Fällen muss die chemische Säule eingesetzt werden. Die Gesellschaft muss man vor solchen Tätern schützen, denn das ist keineswegs vergleichbar mit einem „Wurstblattl-Diebstahl“. Für andere Kleindelikte sind Sozialmaßnahmen zu befürworten.“

Er sieht im Strafrecht allerdings ein konjunkturelles Problem. „Präventivmaßnahmen lassen sich leider schwer statistisch erfassen, daher kann man über ihre Wirksamkeit noch lange diskutieren.“

KOMMENDA an STANGL: *Frage: „Wie sieht die Zukunft aus?“*

STANGL: Noch einmal zurückkommend auf den Begriff der „Gefängnislosen Gesellschaft“: „Graz-Karlau, eine der größten Strafanstalten Österreichs, hat derzeit 563 Gefangene, 13 davon in der Sicherheitsabteilung. Das heißt, auch der Gefängnisdirektor weiß nicht, was er mit diesen 13 tun soll. Weitere 25 Inhaftierte dürfen sich nur an der Seite des Gefängnisdirektors durch das Gefängnis bewegen. Das heißt 50 dieser 563 Inhaftierten gelten als sehr schwierig zu führen. Daher heißt eine „Gefängnislose Gesellschaft“ nicht, dass es keine Häuser mehr gibt, wo man Menschen einschließt, das hätte auch Broda so gesehen. Der Strafvollzug würde sich als solcher ändern, wenn nicht das Unrecht der Tat im Vordergrund steht. Denn das würde dann bedeuten, dass es Häuser gibt, in denen sämtliche Möglichkeiten der Resozialisierung/der Therapie „ausgelebt“ werden.“

KOMMENDA *schließt die Diskussion.*